

Tabula Rasa

A Doctor Who Miniseries

Von SweeneyLestrangle

Kapitel 7: Angriff

Stunden, Minuten, Sekunden wurden zu einem unerträglichen Wirrwarr. Keiner dieser Begriffe schien noch Bedeutung zu haben. Der Master konnte nicht sagen, wie lange er bereits in der Finsternis verbracht hatte, diesem entsetzlichen Schweigen, das in seinen Ohren dröhnte, ihn anschrie und in den Wahnsinn treiben wollte.

Er konnte nicht einfach untätig herum sitzen, seiner Sinne beraubt, seiner *Trommeln* beraubt und nichts tun. Er brauchte etwas, *irgendetwas*, das ihm Halt gab. Selbst seine Rachepläne, die er mit unermüdlicher Geduld ausarbeitete, vermochten es nicht mehr, ihm Ablenkung zu verschaffen. Sie konnten die kleine Tatsache nicht leugnen, dass er eingesperrt war, machtlos, so unsagbar machtlos ... Es war demütigend, er brauchte einen Ausweg, er musste etwas unternehmen. Er wollte raus!

Sein Atem wurde heftiger, unter seinen Fingern bewegte sich das Holz und an seine Ohren drang ein Klang, der so wohltuend war, dass er für einen Moment alles vergessen konnte und einfach lauschte.

da-da-da-dam, da-da-da-dam, da-da-da-dam, da-da-da-dam

Ein leises Lachen entfuhr dem Master. Zufrieden legte er den Kopf in den Nacken und sah hinaus in die Schwärze.

da-da-da-dam

Wie abhängig er doch war.

da-da-da-dam

Immer schon gewesen war.

da-da-da-dam

Vielleicht immer sein würde.

da-da-da-dam

Plötzlich streifte ihn etwas am Arm und ehe er wusste, wie ihm geschah, schlossen sich lange Finger sanft um seine Hand und brachten ihn zum Stoppen.

„Nicht“, flüsterte der Doctor leise. „Sie sind verschwunden.“

Zu perplex, um darauf etwas zu erwidern, drehte sich der Master zum Doctor. Die Dunkelheit verbarg das Gesicht des anderen Time Lords und dennoch wusste er, dass er in diesem Moment seinen Blick erwiderte.

Hastig versuchte sich der Master aus dem Griff zu befreien, doch hatte er nicht mit der Stärke gerechnet, mit der der Doctor ihn festhielt.

„Nicht“, sagte er noch einmal, diesmal mit mehr Nachdruck. „Vergiss sie einfach. Du brauchst sie nicht.“

„Was weiß du schon?“, entgegnete der Master bitter und schaffte es, sich endlich loszureißen. „Was weißt du denn schon davon, wie es ist, sie all die Jahrhunderte lang zu hören?“ Aufgebracht wartete er auf eine Antwort. Als keine kam, grinste er bitter. „Ganz richtig Doctor: Nichts weißt du. Gar nichts!“
Daraufhin kehrte wieder Stille ein. Dröhnende Stille. Entsetzliche Stille. Unerwünschte Stille. Keiner gab auch nur einen Laut von sich.

Unruhig rutschte der Master hin und her. Wo waren nur seine Trommeln? Wie konnte er sie so vermissen? All die Jahrhunderte lang hatten sie ihn gequält, jeder Trommelschlag tiefer in den Wahnsinn getrieben, bis er geglaubt hatte, den Verstand zu verlieren. Aber irgendwann waren sie einfach nur noch da gewesen, störend, aber da. Sie hatten ihn immer begleitet.

„Ich weiß nicht, was ich bin - ohne sie“, entfuhr es ihm auf einmal und er biss sich auf die Zunge, kaum dass ihm dieser Gedanke herausgerutscht war. So sehr er sich auch nach Verständnis sehnte, so wollte er sich seine Schwäche nicht eingestehen. Und dennoch ließ er es geschehen, dass der Doctor ihn sanft am Arm drückte.

„Dann versuch, derjenige zu sein, der ohne die Trommeln gelebt hat.“

Mit einem spöttischen Lachen schüttelte der Master die Hand jedoch ab. „Glaubst du wirklich, dass es so leicht ist?“

„Einen Versuch ist es wert.“

Der Master schnaubte. Er glaubte nicht daran, dass das funktionieren würde, dass er das *wollen* würde. Um weiteren Versuchen seiner Besserung zu entgehen, wechselte er deshalb das Thema: „Also, unsere Lage sieht ja nicht gerade goldig aus.“

„Nein“, erklang es neben ihm aus der Dunkelheit. „Nicht wirklich.“

„Hast du schon einen Plan?“

„Kommt drauf an ...“, nachdenklich hielt der Doctor inne. „Der Captain wird wohl kaum redseliger sein, wenn wir dem Tod ausgeliefert werden. Ich denke, wir sollten die Initiative ergreifen, zu ihm gehen und mit ihm reden.“

„Und wie genau willst du das anstellen?“, hakte der Master nach. „Wir wurden in Eisen gelegt, haben kein Licht und sind zudem auch noch eingesperrt.“

„Indem wir meinen Sonic Screwdriver benutzen.“ Hätte es in diesem Moment Licht gegeben, so hätte er nun das strahlende Grinsen des Doctors sehen müssen, da war sich der Master sicher.

„Hättest du den nicht bereits eher benutzen können?“

„Nicht ganz“, erwiderte der Doctor. „Ich hab's schon versucht, aber ich komm nicht dran. Die Kette ist zu kurz.“

Dem Master dämmerte, worauf der Doctor hinauswollte. „Du willst, dass ich den hole.“

„Genau. Aus meiner Innentasche.“

Missmutig unterdrückte er ein Stöhnen. Er konnte sich denken, was da gerade im Kopf des Doctors vorgegangen war, dass er ihn nur so lange in dieser elenden Zelle auf die Folter gespannt hatte, bis er sicher sein konnte, dass er ihm zuhören würde, dass er einwilligte und mitspielte.

„Wir reden also mit dem Captain.“

„Genau. Irgendetwas ist faul auf diesem Schiff. Ich glaube, das ist erst der Grund, warum wir mit der TARDIS hier gelandet sind.“

„Na dann“, sagte der Master und ein Klirren ertönte, als er sich schwerfällig bewegte. Ächzend versuchte er, seine steifen Glieder wenigstens etwas zu strecken und stieß

dabei prompt gegen Doctor und Bordwand. „Her mit dem Sonic Screwdriver.“

Es war kein leichtes Unterfangen, in der Dunkelheit eine Innentasche ausfindig zu machen, deren Inhalt zu allem Übel um einiges größer war, als ihr Äußeres vermuten ließ. Die Eisen um seine Handgelenke machten das alles auch nicht einfacher, doch letzten Endes hatte es der Master geschafft. Ein blaues Licht leuchtete mit einem Mal in der Dunkelheit auf begleitet von einem vertrauten Summen, dann fielen die Ketten mit einem dumpfen Laut auf die Planken.

„Geschafft!“, triumphtierte der Doctor und schnappte sich voller Vorfreude auf das anstehende Abenteuer seinen Sonic Screwdriver. „Jetzt müssen wir nur noch einen Weg zu Jones finden.“

„Verzeihung“, drang plötzlich eine verunsicherte Stimme aus der Dunkelheit. „Was geht hier vor?“

„Wir versuchen gerade einen Weg aus unserem Gefängnis zu finden“, erklärte der Master trocken und gab in Ermangelung von genügend Licht dem Doctor mit einem leichten Tritt zu verstehen, dass er bloß nicht auf die Idee kommen sollte, Will zu befreien. „Wenn alles klappt, bist du hier in wenigen Stunden raus.“

„Bleib einfach, wo du bist“, mischte sich der Doctor ein, „wir beeilen uns.“

„Sir, das ist unmöglich! Wie soll das gehen? U-und was war das für ein Geräusch - ich bin mir sicher, Licht gesehen zu haben!“

„Mach dir darum keine Gedanken, das gehört alles ... zur Rettung dazu. Am besten du schließt einfach die Augen und schläfst ein bisschen“, versuchte der Doctor den verwirrten Will zu beruhigen. Mit wenig Erfolg. Der junge Seemann blieb hartnäckig und flehte schließlich darum, dass ihm geholfen werde.

Der Master merkte, wie der Doctor zu zögern begann. Doch würden sie Will befreien, würde dieser ihnen nur zur Last fallen und das konnten sie in ihrer ungünstigen Situation bei weitem nicht gebrauchen. Sie mussten zusehen, dass sie mit Jones sprachen!

„Vergiss es!“, zischte er deshalb. „Wenn wir Pech haben, wird Jones überhaupt nicht mit uns reden, weil wir seinen letzten Gefangenen befreit haben. Versuch lieber Jones zu überzeugen, den kleinen Willy gehen zu lassen. Außerdem können wir in der Dunkelheit eh nicht herausfinden, wo er sich befindet.“

Widerwillig sah der Doctor ein, dass sein Begleiter recht hatte, und begann sich einen Weg aus ihrer kleinen Zelle zu suchen.

„Hah!“, flüsterte er triumphierend, als er schließlich die Tür ertastet hatte, und öffnete sie mit Hilfe des Sonic Screwdrivers. „Master?“, fragte er dann leise und blinzelte in die Dunkelheit. „Wo bist du?“

„Direkt neben dir“, erklang die grobe Antwort und der Doctor spürte einen leichten Schlag gegen seine Schulter. Was er nicht sah, war jedoch das Grinsen, das in dem Gesicht des anderen Time Lords erschienen war, als er seinen Namen gehört hatte.

„Weißt du, Doctor, ich finde du könntest mich ruhig öfter beim Namen nennen.“

Der Doctor gab nur ein leises Brummen zur Antwort und werkelte an seinem Sonic Screwdriver herum.

„Und was soll das jetzt werden?“

„Licht“, entgegnete der Doctor und hielt prüfend den kleinen Alleskönner hoch. Das blaue Leuchten schaffte es aber lediglich die Konturen vom Gesicht des Masters aus

der Dunkelheit hervorzuheben, der Rest wurde nach wie vor von tiefer Finsternis verschluckt.

„Wahnsinn!“, spöttelte der Master. „Lass mich mal was versuchen, Doctor. Vielleicht klappt das ja besser.“

Misstrauisch zog der Doctor den Sonic Screwdriver wieder zurück und erntete daraufhin das höhnische Lachen des Masters. „Kein Sorge, ich werde dir dein kleines Gerät schon nicht klauen. Aber vielleicht kann ich mit meinen neuen Kräften mehr anrichten, als irgendwelchen primitiven Lebensformen den Untergang zu bringen.“

Konzentriert schloss der Master die Augen und suchte nach seinem Energiefluss - genauso wie es ihm Besánir auf Mezalblu gezeigt hatte. Die Zweifel, die unwillkürlich in ihm aufwallten, als er die Energie erfassen konnte, schob er ärgerlich beiseite. Was auch immer bei der Auseinandersetzung zwischen ihm und dem Doctor passiert war - es war unkontrolliert geschehen. Jetzt aber spürte er, wie er die Kontrolle innehatte, wie das Amulett seinem Willen gehorchte und er mit dessen Hilfe schließlich einen sanften Energiefluss öffnen konnte. Es prickelte und kitzelte in seinen Fingerspitzen und als er wieder die Augen öffnete, sah er kleine Energieblitze, um seine Hände spielen.

„Siehst du“, triumphierte er. „Das ist effektiver und sogar leiser. Wäre doch schade, wenn man uns wegen deines Sonic Screwdrivers aus meilenweiter Entfernung hören könnte.“

Doch der Doctor schien nicht überzeugt. Er hatte die Augenbrauen skeptisch zusammengezogen und begutachtete aufmerksam, die kleinen Lichtquellen an den Händen des Masters.

„Bist du sicher, dass das funktionieren wird?“

„Und ob ich das bin!“

„Wenn du meinst...“, entgegnete der Doctor zweifelnd. „Aber sei vorsichtig.“ Er hielt es für leichtfertig, gerade jetzt, da die Anolas den Zustand des Masters heilen können, wieder an diesem herum zu pfuschen. Time Lord Körper waren nicht dafür geschaffen, Lebenskraft in Energie umzuwandeln, damit diese als Waffe oder sonstiges eingesetzt werden konnte. Das würde ein Nachspiel haben, wenn sie Pech hatten. Ein Nachspiel von weit größerem Ausmaß, als die Fehlfunktion bei ihrer Auseinandersetzung in der TARDIS.

Mit einem Mal riss ein Schrei den Doctor aus seinen Gedanken. Benommen blinzelte er auf und starrte angestrengt in den schwarzen Gang vor ihm hinein. Der schwache, blaue Schein von den Händen des Masters warf nur ein klägliches bisschen Licht in den Schlund, der sich vor ihnen erstreckte.

„Warte“, zischte der Doctor dem Master hinterher, der ungerührt weitergegangen war. „Hast du das auch gehört?“

„Ja“, erwiderte der andere knapp. „Aber was für Geräusche willst du erwarten bei diesen primitiven ... Leuten?“

Kopfschüttelnd holte der Doctor wieder auf. „Ich glaube, das war was anderes. Das ist mehr.“

„So?“

Angestrengt lauschte der Doctor, doch alles, was er vernahm, waren die Laute des Schiffes. Das Knarren und Ächzen, als trage es zu schwer an dem unbekanntem Schicksal der Piraten. Das Gefühl, dass etwas nicht mit rechten Dingen zuging, wuchs

jedoch mit jedem weiteren Schritt.

Auf einmal hörten sie ein Poltern, gefolgt von einem Schrei, der von den dicken Planken gedämpft wurde. In stummem Einverständnis sahen der Doctor und der Master sich an. Die Geräusche waren ganz aus der Nähe gekommen und wer oder was auch immer sie verursacht hatte, sie taten gut daran, deren Ursprungsort herauszufinden, wenn sie keine böse Überraschung erleben wollten.

Vorsichtig lief der Doctor voraus. Schwaches Licht drang unter dem Spalt einer der Kajütentüren hervor, genau dort, von wo schätzungsweise die Geräusche kamen. Er warf einen letzten Blick auf den Master, der ihm auffordernd zunickte, dann öffnete er die Tür.

Der Schein einer kleinen Laterne warf flackerndes Licht in den winzigen Raum und füllte ihn mit tiefen Schatten. Etwas regte sich in einem dieser Schatten.

„Hast du das auch gesehen?“

Der Master nickte. Alle seine Sinne waren auf höchster Konzentration. Etwas war in diesem Raum, etwas Unmenschliches, das konnte er spüren. Ein Knistern durchdrang die Stille, als sich die Ladung an seinen Händen unwillkürlich verstärkte.

„Nicht“, flüsterte der Doctor hastig und streckte instinktiv den Arm aus, um den Master zurückzuhalten. Doch der andere schien keine Anstalten zu machen, das Etwas in der Dunkelheit anzugreifen. Beruhigt ließ der Doctor deshalb den Arm wieder sinken und begab sich stattdessen in die Hocke, um einen besseren Blick zu haben. In einer vertrauten Bewegung setzte er seine Brille auf, während er prüfend seinen Sonic Screwdriver auf die Schatten richtete.

Plötzlich schoss etwas daraus hervor, ein Blitz verfehlte den Doctor um Haaresbreite und ein gequältes Aufschreien erklang. Dann war alles Still.

Gelbe Augen sahen lauernd von der Decke auf die beiden Time Lords hinab. Bevor einer von ihnen jedoch etwas tun konnte, schnellte das Wesen mit einem schrillen Kreischen herunter, an ihnen vorbei in den Gang hinaus.

Da, endlich, erwachte der Doctor aus seiner Starre.

„Du hättest es töten können!“, rief er aufgebracht und griff nach seinem Sonic Screwdriver, den er vor Schreck fallen gelassen hatte.

„Habe ich aber nicht“, erwiderte der Master unbekümmert. „Stattdessen wollte ich dir nur das Schicksal dieses unglücklichen Trottel ersparen.“ Damit nahm er die Laterne und leuchtete auf den Boden.

Erschrocken wich der Doctor zurück, als er den Leichnam bemerkte. Ledrige Haut spannte sich über das ausgeмерgelte Gesicht, aus dem ihm leere Augen entgegen starrten und von dem Schrecken erzählten, der der armen Seele den Tod gebracht hatte.

„Scheint, als würde dieses Wesen den Geschmack der Menschen zu schätzen wissen.“ Neugierig war der Master vorgetreten und betrachtete die ausgezehnte Leiche des Seemanns. Die missbilligenden Blicke des Doctors ignorierte er geflissentlich. „Schon eine Idee, was sich hier neben den Primaten noch so auf dem Schiff herumtreibt?“

„Ja“, erwiderte der Doctor knapp und erhob sich wieder. „Wir scheinen es hier mit einer Raumverschiebung zu tun zu haben und dann noch menschliche Energie ... das zieht so einiges an Parasiten an.“

„Und mit welchen genau wir es zu tun haben, willst du jetzt herausfinden.“

„Richtig.“ Der Gedanke entlockte dem Doctor ein Grinsen und er machte sich auf, den Raum zu verlassen.

Seufzend griff der Master nach der Laterne und folgte ihm. Warum er das überhaupt tat, wurde ihm allmählich schleierhaft. Vielleicht hoffte er ja insgeheim auf ein bisschen Chaos im kommenden Konflikt, das ihm die Möglichkeit geben würde, dem wachsamen Auge des Doctors zu entkommen.

Seine Hoffnungen wurden erfüllt. Sie hatten ihr Ziel noch nicht ganz erreicht, als plötzlich ein ohrenbetäubendes Donnern das Schiff erschütterte. Bevor der Nachhall von der einsetzenden Stille wieder verschluckt werden konnte, ertönte ein zweites Donnern, dann ein drittes, viertes, fünftes, sechstes.

Der Doctor und der Master sahen sich an. Sie wussten beide, was es mit dem ohrenbetäubenden Lärm auf sich hatte. Es waren Kanonenschüsse und wo Kanonenschüsse waren, war ein Kampf nicht weit entfernt. Ein Grinsen erschien auf dem Gesicht des Master bei den verheißungsvollen Lauten.

„Sollen wir mal schauen, was da vor sich geht?“, fragte er. Seine Stimme zitterte vor Vorfreude.

Der Doctor nickte nur. Sein Gesicht blieb ernst. Ihm gefiel der Klang der Schusswaffen nicht, das war ihm anzusehen. Aber was kümmerte das den Master? Was kümmerten ihn die beengenden Regeln, die sich der Doctor selbst auferlegt hatte?

Dieses Mal war er derjenige der beiden, der voller Elan den Weg bestimmte. Er konnte es spüren, er konnte es hören, das Wüten des Gefechtes. Oh, wie er es vermisste! Er wollte dabei sein, mitten drin und den berausenden Takt des Kampfes miterleben, wollte ihm einen Rhythmus geben, den er so lange schon nicht mehr gehört hatte.

Und er hatte Glück. Kurz bevor sie den Aufstieg zum Deck erreicht hatten, fanden sie in einer kleinen Kajüte einen recht beachtlichen Vorrat an Waffen. Hastig legte sich der Master einen der Waffengurte um, ließ seine Hand vorfreudig über den eleganten Griff des Säbels gleiten, während er dem Doctor ebenfalls einen Waffengurt zuwarf. Schließlich konnte er nicht verantworten, dass sein unerwünschter Begleiter bei so etwas draufging. Nein, das wollte er nicht. Dieser Sieg sollte ihm vorbehalten sein, wenn er es schaffte, ihn auszutricksen.

„Mit so einem Zahnstocher wirst du dich doch hoffentlich verteidigen werden“, rief er. „Oder rührst du jetzt auch keine scharfen Gegenstände mehr an?“ Voller Eifer war er dabei, eine Pistole zu laden, wobei er dem Doctor einen herausfordernden Blick schenkte.

Dieser legte widerwillig den Waffengurt um. „Ich glaube nicht, dass das eine gute Idee ist. Wir sollten abwarten, was es mit dem Gefecht auf sich hat und versuchen das Ganze friedlich zu regeln.“

„Glaubst du wirklich, dass sich ein Haufen rangelnder Primaten mit einfachen Worten zufrieden geben wird, um ein Problem zu klären?“, spottete der Master. „Mein lieber Doctor, du unterschätzt das berausende Gefühl des Kampfes.“ Voller Vorfreude steckte er die Pistole ein und ging zurück zu dem Gang, von dem aus der Aufstieg zum Deck führte.

„Also, was ist nun? Sollen wir es wagen?“

Mit einem verschwörerischen Grinsen sah er zum Doctor. Das resignierte Nicken des größeren Time Lords war ihm Antwort genug. Schwungvoll stieg er an Deck, hinein in die Hölle des Kampfes.

Schreie empfangen sie, das schrille, unmenschliche Kreischen der Angreifer drang an ihre Ohren und fuhr durch ihre Glieder. Verbissen kniff der Doctor die Augen zusammen und versuchte im dichten Nebel, den das Pulver der abgefeuerten Kanonen verursacht hatte, etwas zu erkennen. Doch alles, was er sah, waren Schemen - Geister, die verzweifelt ihrem Tod entgegen traten. Es lag auf der Hand, dass der Kampf aussichtslos war, dass die Piraten dieser außerirdischen Lebensform nicht gewachsen sein würden, nur wie würde er ihnen das beibringen können? Wie würde er das sinnlose Gemetzel aufhalten können?

Plötzlich warf sich etwas gegen ihn und mit einem Laut des Entsetzens fiel er zu Boden.

"Idiot!", fluchte der Master. "Hör auf Löcher in die Luft zu starren und kämpfe!"

Verwirrt blinzelte der Doctor und rappelte sich hastig wieder auf. Neben ihm stand der Master, den Säbel gezückt und die Augen wachsam auf das Nebelfeld gerichtet, aus dem in diesem Moment ein kleiner Schemen hervorgeschossen kam. Noch bevor sich das Monster ganz aus dem Rauch gelöst hatte, sprintete der Master los und bereitete ihm mit einem gezielten Hieb den Garaus. Der leblose Körper stürzte mit einem gedämpften Laut auf die Blut bespritzten Planken. Da erst sah der Doctor, dass es sich dabei nicht um den ersten Toten handelte und mit einem Anflug von Entsetzen dämmerte ihm, was für ein Ausmaß des Kampfes die Ausläufe des Nebels verborgen hatten.

"Du hast es getötet."

"Natürlich, sonst wärest du jetzt derjenige, der da mausetot auf den Planken liegen würde."

Flüchtig erkannte der Doctor, dass es nun wohl an ihm lag, sich zu bedanken, doch stattdessen brach der Ernst der Lage endlich über ihm zusammen, als er den zweiten Leichnam entdeckte.

"Du hast es getötet!"

"Das sagte ich doch bereits ..."

"Nein", fuhr der Doctor dem Master dazwischen und packte ihn an den Schultern.

"Verstehst du nicht?" Mit einer ausladenden Handbewegung deutete er auf das Gefecht. "Je mehr wir töten, desto schlimmer wird das alles. Darauf reagieren sie! Jeder tote Körper lockt zwei, vielleicht sogar drei weitere an!"

Und wie um seine Worte zu bestätigen, ertönte direkt neben ihnen ein schrilles Kreischen. Reflexartig hatte der Doctor seinen Säbel gezückt. Er sah ein, dass ihm keine Wahl blieb; wenn er am Leben bleiben und eine Lösung finden wollte, musste er kämpfen.

In einer flinken Bewegung riss der Doctor seine Waffe hoch und schaffte es in letzter Sekunde, die mit Klauen besetzten Beine abzuwehren. Noch immer bewegten sich die Aliens so schnell, dass es schwierig war, deren Gestalt auszumachen. Sie waren ein einziger Wirrwarr aus grünlichen Schuppen, kleinen Körpern, fledermausartigen Flügeln und einem mit mehreren Zahnreihen bestückten Maul, das sich bei jedem Schrei in alle Himmelsrichtungen öffnete.

Hastig duckte sich der Doctor unter einen weiteren Angriff hinweg. Er spürte, wie seine Instinkte allmählich die Überhand nahmen. Mit schlafwandlerischer Sicherheit begann er Hiebe zu verteilen, machte Ausfallschritte, parierte und stach zu. Seine Umgebung verflöss in der Hitze des Gefechts zu unförmigen Schemen, aus denen in unregelmäßigen Abständen Gestalten hervorbrachen, für einen kurzen Moment

einzufrieren schienen, nur um sich nach einem weiteren Schlagabtausch wieder in dem Farbgemisch zu verlieren. Es spielte längst keine Rolle mehr, ob es sich bei den heranstürmenden Angreifern um Aliens oder Piraten handelte, es galt einzig, diesen Kampf zu überstehen.

Ein weiteres Klirren ertönte, scharrend rutschte die Klinge des Doctors an der seines Angreifers entlang. Dann starrte er auf das Grinsen des Masters. Seine Augen funkelten, er wirkte geradezu besessen. Mit einem Ruck stießen sie sich wieder voneinander ab und wie auf ein unsichtbares Zeichen hin standen sie Rücken an Rücken im erbitterten Kampf gegen die nicht enden wollende Flut aus Gegnern.

„Das ist ja wie in alten Zeiten!“, rief der Master ausgelassen und bereitete einem weiteren Monster den Garaus. Doch seine Begeisterung konnte nicht über die Tatsache hinwegtäuschen, dass auch ihm die Ausweglosigkeit ihrer Situation klar war. Es gab kein Entkommen. Mit jedem Hieb wurden es mehr Angreifer. Für jeden toten Körper kamen zwei neue. Die Zahl schien überwältigend.

„Wir können nicht ewig so weitermachen“, keuchte der Doctor irgendwann. Noch immer war er darum bemüht, nicht zu töten. Abgesehen davon, dass es ihn widerstrebte, irgendein Leben zu nehmen, hielt er es für klüger, nicht noch mehr der Aliens durch einen sinnlosen Tod anzulocken. Aber selbst wenn er sie nur verwundete, hatte er sie damit noch lange nicht aufgehalten. Sie kehrten mit neuen Angreifern im Schlepptau zurück.

Verbissen wich der Master einem Hieb aus und stach zu. Ein markerschütterndes Kreischen folgte zur Antwort und kündete von einem weiteren Toten. Er spürte, die Erschöpfung in seine Glieder kriechen. Er war aus der Übung, er war noch immer durch den instabilen Zustand seines Körpers beeinträchtigt.

„Doctor!“, brüllte er, als er merkte, dass seine Stöße an Zielsicherheit verloren. „Wir brauchen einen Plan.“

Überrascht sah der Doctor zu seinem unfreiwilligen Begleiter und wäre dadurch fast heranstürmenden Klauen zum Opfer gefallen. „Einen Plan?“, rief er und schaffte es, so gerade eben auszuweichen. „Du warst derjenige, der planlos ins Gefecht gestürzt ist!“ „Ich weiß“, knurrte der Master darauf bedacht, sich nicht umzudrehen und den Time Lord in seinem Rücken zu seinem nächsten Gegner zu machen. „aber ...“ Ein donnernder Kanonenschuss riss ihm die letzten Worte von den Lippen, brachte seine Ohren zum Klingeln und ließ seine Angreifer in der Luft taumeln. Der Master sah auf. Ließ sie taumeln ... Warum war ihm das nicht eher aufgefallen?

„Doctor!“

„Ich hab's gesehen!“ Dem Triumph in der Stimme nach war ihm der gleiche Gedanke gekommen. „Kümmere du dich um die Gegner, dann kann ich alles vorbereiten.“

Schnell tauchte der Doctor ab, drückte sich gegen den Mast hinter ihm, während über ihm der Master die Flut von Angreifern in Schach zu halten versuchte. Die blutbesudelte Klinge hatte der Doctor achtlos beiseite gelegt. Was er brauchte war sein Sonic Screwdriver. Wenn es stimmte, was sie soeben gesehen hatten, dann gab es eine Möglichkeit, dem ganzen Gefecht Einhalt zu gebieten und sich zumindest so viel Zeit zu verschaffen, um eine Lösung zu finden. Hastig drehten seine langen Finger an den Einstellungen des kleinen Geräts. Er durfte jetzt keinen Fehler machen!

„Ich hab's!“, rief er schließlich, während er mit hochgehaltenem Sonic Screwdriver wieder aufsprang und ihn aktivierte. Im ersten Moment geschah nichts. Die Spitze leuchtete blau auf und das vertraute Surren erklang schwächlich und wurde von dem

Lärm der Kämpfenden verschluckt.

Dem Master wollte gerade ein spöttischer Kommentar seinen Lippen entweichen, da steigerte sich das leise Geräusch. Mit jeder Sekunde gewann es an Lautstärke. Wie in Wellen schien es gewaltsam einen Weg durch den Lärmpegel zu dringen und mit jeder Welle, die über die Kämpfenden hinweg brandete, nahm es an Stärke zu, wurde schriller und höher. Ein Klirren ertönte, als die ersten ihre Waffen fallen ließen und sich mit schmerzverzerrten Gesichtern die Hände auf die Ohren pressten.

Auch der Master hielt sich mit zusammengebissenen Zähnen die Ohren zu und wartete darauf, dass der Lärm wieder aufhörte. Er konnte beobachten, wie die Aliens in der Luft taumelten. Ihr Gleichgewichtssinn schwand. Da rissen schwarze Löcher auf, in denen grünliche Schliere tanzten, und verschluckten die außerirdischen Angreifer. Einer nach dem anderen stürzte sich in eins dieser Dimensionslöcher und entfloh dem Lärm des Sonic Screwdrivers.

Als schließlich der letzte Angreifer geflüchtet schien, nahm der Doctor seinen Arm wieder herab, mit dem er den Sonic Screwdriver hoch in die Luft gehalten hatte, und beobachtete mit einem Anflug von Sorge die bläulich flackernde Spitze. Um ihn herum begannen sich die Piraten mit einem Stöhnen zu regen. Er überlegte flüchtig, ob er nicht zu seinem Säbel greifen sollte, doch verwarf er den Gedanken schnell wieder. Er und der Master waren in friedlicher Absicht gekommen. Eine Waffe würde diese Einstellung nicht gerade unterstützen.

„Leg den Säbel weg!“, zischte der Doctor deswegen, als er sah, wie der Master sich kampfeslustig erhob, die stählerne Klinge zum Angriff bereit.

„Ich denke nicht dran“, kam die ungehaltene Antwort. „Ich hab keine Lust, mich wieder von diesen Primaten einsperren zu lassen.“

„Dann steck die Waffe wenigstens solange weg, wie sie uns nicht angreifen. Vielleicht können wir so mit ihnen verhandeln, ohne dass sie denken, wir wollen ihnen an die Kehle.“

Grimmig funkelte der Master den Doctor an. Dieser erwiderte ruhig den Blick und deutete schließlich auf die Piraten, die sie mit einem Anflug von Ehrfurcht und Respekt beobachteten. Niemand schien Anstalten machen zu wollen, sich ihnen zu nähern, geschweige denn sie anzugreifen.

„Ich glaube, wir haben uns mit dem Sonic Screwdriver ein bisschen Respekt verdient“, meinte der Doctor grinsend.

Kommentarlos steckte der Master den Säbel zurück in den Waffengurt. Der Doctor hatte recht, aber das musste er ihm nicht gleich auf die Nase binden. Stattdessen beobachtete er, wie diese Primaten tatsächlich mit großen Augen zu ihnen herüber starrten und nicht zu wissen schienen, was zu tun war.

Es war Captain Jones, der seine Crew letzten Endes aus ihrer ratlosen Lage holte. Mit ruhigen Schritten näherte er sich den beiden Time Lords. Nichts deutete in seiner verschlossenen Mimik darauf hin, was gerade durch seinen Kopf ging. Stattdessen signalisierte seine Hand auf dem Knauf des Säbels, dass er ohne zu zögern angreifen würde, würde es die Situation erfordern.

Der Doctor kam dem Captain entgegen und nickte ihm leicht zu. Eine Geste des Respekts. „Tschuldigung wegen dem hier“, sagte er und wedelte beiläufig mit seinem Sonic Screwdriver in der Luft herum. „Hätte nicht gedacht, dass das so laut wird -

immerhin konnte es die Croxyth vertreiben.“ Nachdenklich ließ er seinen Blick durch die vom Nebel getrübbte Luft schweifen und fügte abwägend hinzu: „Zumindest fürs erste.“

Die Ausrufe der Seemänner, die sie mit „Teufelszeug“ und „Ausgeburten der Hölle“ bezeichneten ignorierte er geflissentlich.

Der Captain schien sich von dem Aberglauben seiner Crew ebenfalls nicht beeindruckt zu lassen. Stattdessen strich er sich nachdenklich übers Kinn, während seine eiskalten Augen unverwandt auf den Doctor gerichtet waren. Dann nickte er, als hätte er einen Entschluss gefasst. „Rees, Bob und Joe, mitkommen!“, rief er mit durchdringender Stimme. „Und ihr anderen steht nicht so dumm rum und glotzt! Zurück an die Arbeit! Ein Sturm zieht auf und ich will verdammt noch mal, dass das Schiff bis dahin auf Vordermann gebracht ist, verstanden?“

Gehorsames Gemurmel ertönte und die kleine Gruppe aus Schaulustigen begann sich zu zerstreuen. Jones widmete sich indessen wieder den beiden Time Lords zu. „Folgt mir“, sagte er knapp und wandte sich um, während seine drei Männer die zwei blinden Passagiere fest im Blick behielten.

Flüchtig sah der Doctor zum Master. Dieser zog eine verdrießliche Grimasse. Der Doctor machte eine eindringliche Kopfbewegung in Richtung des Captains und schließlich gab der Master nach und nickte leicht. „Ich lasse mir von diesem Wichtigtuere keine Befehle geben“, knurrte er leise, als er an die Seite des Doctors getreten war und sie Jones mit seinen Männern in die Kajüte folgten.

„Lass uns abwarten, was der Captain zu sagen hat, dann sehen wir weiter“, murmelte der Doctor, wobei er aufmerksam seine Umgebung betrachtete. Die Crew behielt sie misstrauisch im Auge. Sie mussten vorsichtig sein, wenn sie nicht wollten, dass jemand hinterrücks über sie herfiel.